



Kriegsbedingt bekam man Kaiser Karl in derart repräsentativer Pose am Pferd und in Galauniform nur selten zu Gesicht. Kaiser Karl in Feldmarschallsuniform zu Pferd. Farbdruck nach einem Ölbild von Alexander Pock (1871–1950).

# INHALT

»Vergiß den rechten Anfang nicht, den Dank«

Seite 8

**01 |**

(K)ein Denkmal für den letzten Kaiser?

Seite 14

**02 |**

Segen und Fluch des Geburtsnadentums

Seite 34

Der Thron rückt näher

Seite 43

**03 |**

Studieren – so viel, als er für sein späteres Leben braucht

Seite 50

Am Weg zur Volljährigkeit

Seite 58

**04 |**

Von der Gerüchteküche zur Brautschau

Seite 66

Meine Braut ist das herrlichste, liebste Wesen

Seite 75

Die schwarzen Schafe in Karls Verwandtschaft

Seite 87

Das hohe Brautpaar gehört in die Mitte!

Seite 94

Kindersegnen stellt sich ein

Seite 108

**05 |**

In allen Ländern führen die Kriegsverwaltungen Lufttruppen ein

Seite 114

Um dem Kaiser näher zu sein:

Umzug von Hetzendorf nach Schönbrunn

Seite 120

»Unser Krieg war zweifellos gerecht«

Seite 130

**06 |**

Der Kaiser ist tot, es lebe der Kaiser!

Seite 146

Prunkvolle Krönung mitten im Krieg

Seite 153

**07 |**

Das »Allerhöchste Hoflager« in Baden

Seite 164

Strategische Geplänkel

Seite 175

Wer begann den mörderischen Gaskrieg?

Seite 180

**08 |**

Die vielen Gesichter des jungen Kaisers

Seite 188

Die künstliche Propaganda

Seite 211

Die verhängnisvollen Sixtus-Briefe

Seite 216

**09 |**

Absetzung, Abdankung und Thronverzicht

Seite 228

Folgenreiche Machtspiele im Exil

Seite 245

Wir sind in Funchal angekommen

Seite 266

Wenn Gott uns zurückführen will

Seite 272

ANMERKUNGEN

Seite 284

ABBILDUNGEN

Seite 294

# (K)EIN DENKMAL FÜR DEN LETZTEN KAISER?

»Gut, tapfer und fromm« oder  
»schal und unbedeutend«?



»Ein alter, typisch  
österreichischer Fehler  
ist es – übrigens habe  
auch ich diesen Fehler  
oft begangen, sehr  
oft begangen – , jede  
Entscheidung durch  
zu viele Sitzungen,  
Beratungen und Sach-  
verständigenurteile zu  
verzögern.«

(Karl in seinen Aufzeichnungen  
aus dem Schweizer Exil).

Reduktion der Monumentalstatue Karls  
in Felduniform von G. S. Herrmann (1917)  
durch A. Weinberger 1917.

»Gut, tapfer und fromm! Ja, so war mein kaiserlicher Herr. Diese Tugenden haben ihm nicht einmal seine Feinde abgesprochen. Wahrscheinlich, weil diese Begriffe im Lexikon unserer Zeit neue Bedeutungen haben, etwa: Tapferkeit = lebensgefährlicher Unsinn; Güte = Schwäche; Frömmigkeit = Beschränktheit, so daß sie für unsere Modernen ohnehin verächtliche Eigenschaften darstellen.«<sup>4</sup> Hat sich an der Einschätzung dieser Charaktervorzüge Karls durch seinen kaisertreuen Freund Zeno Schonta von Seedank (1878–1945) etwas geändert? Wie kaum ein anderer hat dieser aus Pola gebürtige Marineoffizier Schonta Kaiser Karls Weg in die Verbannung aus nächster Nähe mitverfolgt: Seit 1917 Flügeladjutant des Monarchen, führte er zum Beispiel im Jänner 1919 im Schloss Eckartsau die Gespräche mit dem vom Regenten nicht empfangenen späteren Bundespräsidenten Karl Renner, der Karl (erfolglos) zur Ausreise zu überreden versuchte. Schonta folgte Karl schließlich ins Schweizer Exil, um hier Karls Privatkorrespondenz zu

besorgen und – nach dem zweiten missglückten Restaurationsversuch Karls in Ungarn – seine von den Alliierten angeordnete Verbannung nach Madeira zu organisieren.<sup>5</sup> Vergleichsweise moderat fällt selbst der Kommentar der Arbeiter-Zeitung am Tag nach Karls Verzichtserklärung, dem Tag der Ausrufung der Republik Deutschösterreich, aus: »Man kann dem gewesenen Monarchen auch bestätigen, dass der Krieg ihn schwer bedrückt und dass er sich um den Frieden sofort bemüht hat – wovon natürlich kein großes Aufheben zu machen ist, weil der rasche Friede ja das einzige Mittel gewesen wäre, ihm den Thron zu erhalten. Karl scheint auch von Natur aus Gutmütigkeit und Bescheidenheit mitgebracht zu haben; mit Ausnahme eines lächerlichen Klerikalismus war an ihm nichts Besonderes zu erblicken. Ihm wird als Privatmann wahrscheinlich wohler sein, denn als Kaiser, und da es auch der Wille des Volkes war, daß wir von dem Fluche des Monarchismus erlöst werden, so kann sich das Auseinandergehen hier ganz ruhig vollziehen.«<sup>6</sup>

Bildpostkarte mit Aufschrift  
»Kaiser Karl I.«, 1917.

